

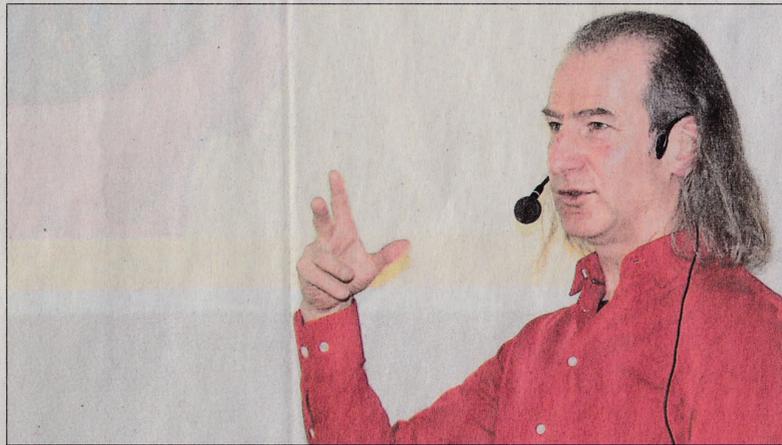
# „Was zählt ist die Person im Klassenzimmer“

Informationsnachmittag zum Thema „Gelbe Schule“ und „Unterrichtsstörungen verstehen“

**Plattling.** (stc) „Die Kinder mitnehmen“, „auf Resonanz treffen“ und dabei „man selbst“ sein – diese Stichworte kristallisierten sich am Donnerstagnachmittag in der Plattlinger Grundschule heraus: Auf Einladung von Rektor Erwin Müller referierte PRB (persönlichkeits- und ressourcenorientierte Beratungsmodell)-Coach Stefan Schmid zum Thema „Unterrichtsstörungen verstehen“ auch vor dem Hintergrund des Unterrichtsansatzes „Gelbe Schule/Unterricht“, der in der Grundschule praktiziert wird.

Rektor Müller freute sich darüber, über 100 Lehrkräfte aus Niederbayern, Oberpfalz und Oberbayern begrüßen zu dürfen. Beim Thema „Gelber Unterricht“ sei es wichtig, die Schüler in ihrer Persönlichkeit zu achten und sie in ihrer Identitätsbildung zu begleiten. Müller und Schmid erklärten dabei jedoch auch, dass es zuerst auf die Person ankomme, die im Klassenzimmer steht, um die Kinder zu erreichen. Das Thema Raumgestaltung und Schüleranordnung können nur unterstützend wirken.

Stefan Schmid schult auf Basis der PSI-Theorie von Prof. Dr. Julius Kuhl, welche die einzelnen Elemente der Persönlichkeit und ihr Zusammenspiel abbildet. Als Basis für einen erfolgreichen Pädagogen, sei es wichtig, sich selbst einschätzen zu können und später im Unterricht „bei sich zu sein“, führte Schmid aus. Dabei gehe es darum seine Ressourcen zu ermitteln, die in der eigenen Persönlichkeit vorhanden sind und möglicherweise noch drinnen schlummern. Aus diesen Ressourcen sollen dann Kompetenzen entwickelt werden, aus welchen anschließend Stärken erwachsen. Zentral auf der „Bühne“ vor der Klasse



PRB-Coach Stefan Schmid referierte am Donnerstagnachmittag in der Plattlinger Grundschule vor über 100 Lehrern aus Niederbayern, Oberpfalz und Oberbayern zum Thema Unterrichtsstörungen verstehen. (Fotos: Sternitzke)



Ines Rothbauer und Petra Bichler informieren über ihre Erfahrungen mit dem Lehransatz „Gelbe Schule“.

sei jedoch, dass man sich selbst achte und im Unterricht „bei sich sei“. Als größte Räuber des Selbstwerts, führte Schmid den Hang zum Perfektionismus und den Drang danach von anderen für gut befunden zu werden.

## Drei Motive

Der PRB-Coach führte den Lehrern vor Augen, welche Arten von Motiven sowohl Lehrer als auch Schüler in sich tragen. Die „Big Three“ der Motive gliedern sich in „Beziehung“, „Leistung“, und „Macht“. Beziehungsorientierte streben vorwiegend nach einer positiv emotionalen Beziehung, Leistungsorientierte wollen vor allem durch Fleiß und schnelles, gutes Vorkommen punkten, bei den Machtorientierten geht es eher darum, die Dinge unter Kontrolle zu haben und auch Einfluss nehmen zu können.

Selbstreflektion „Welcher Typ bin

ich am ehesten?“ ist dabei wichtig, wie der Coach anmerkte. Neben den bewussten Motiven sei es zudem wichtig, seine unbewussten Motive zu ermitteln und zu kennen. Schüler, die in ihrer Motivlage nicht zur Motivlage des Lehrers passen, werden dahingehend häufig nicht geachtet, was Unterrichtsstörungen zur Folge haben kann. Das Ziel müsse jedoch sein, geeignete Selbststeuerungskompetenzen zu erlernen, um auch die anderen Motivlagen zu achten und zu befriedigen. Nur so können sich die Schüler dann abgeholt fühlen.

## „Gelbe Schule“-Erfahrungen

Nach dem Vortrag von Stefan Schmid berichteten die beiden Lehrerinnen Ines Rothbauer und Petra Bichler unter dem Beisein von Prof. Dr. Franz Hofmann von der Universität Salzburg, von ihren Erfahrungen mit dem Lehransatz „Gelbe Schule/Gelber Unterricht“. Seit

Dezember unterrichten die beiden die 1b und 2b nach dem Ansatz der gelben Schule. „Das funktioniert wirklich gut“, sind sich die beiden einig. Durch die freie Platzwahl und viel Selbstbestimmung lassen sich die verschiedenen Persönlichkeitstypen in ihrer eigenen Entwicklung besser fördern. Mit den Möglichkeiten von Partnerarbeit, dem alleinigen Arbeiten, um fleißig oder schnell voranzukommen, oder dem Mehr an Gestaltungsmöglichkeiten (für die Machtorientierten) können sich die Kinder leichter wiederfinden. Einigkeit herrsche bei beiden auch, dass der Ansatz „Gelbe Schule“ nicht haarklein geplant werden könne, sondern eine Entwicklung durchlaufen müsse.

Nach den Schilderungen der Lehrkräfte strich Müller nochmal lobend heraus, dass die beiden Lehrkräfte häufig die Worte „spüren, wo die Kinder sind“ benutzten, ein Indiz, dass der Ansatz erfolgreich umgesetzt werden.